

Sozial-Zeitung.

Fünfundfzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werben die Geschäfts-Anzeigen...

Erhalten täglich am Montag...

Schreibweise nach Geschäfts-Verfahren...

Bezugspreis

In Halle monatlich bei postamtlicher...

fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1143...

Nr. 291.

Halle, Sonnabend, den 24. Juni

1916.

Luftbombardement von Venedig.

Russische Angriffe gescheitert. — Einige Gipfel im Ortlergebiet besetzt.

Von der russischen Front.

Die russischen Truppen an der bukowinischen Grenze isoliert.

c. B. Budapest, 23. Juni. Der militärische Mitarbeiter des "Pester Lloyd" schreibt: Die Tatsache, daß russische Regimenter bis in die Gegend von Gurahumora vorgezogen sind...

c. B. Berlin, 23. Juni. Der Kriegsberichterstatter des "Volks-Anz." von der wolgaischen Front meldet u. a.: Auch nach Osten zu ist über das neuermontene Gelände noch hinausgegangen worden...

Der antilidische russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 22. Juni. Amtlicher Bericht vom 21. Juni. Westfront: Die heftigen Kämpfe nördlich Hadomierze am Str. dauern an. Das Dorf Gruziatin wechselte mehrmals den Besitzer...

In der Nacht zum 21. Juni um 3 Uhr griff uns der Feind mit starken Kräften in der Gegend des Dorfes Rajmischko am Stodoch (23 Kilometer nördlich Woronzyn) an. Es kam zum Handgemachten. Die Deutschen hielten nicht stand...

Auf dem äußersten linken Flügel überschritten unsere Truppen bei der Verfolgung des Feindes den Stodoch. Die Gesamtzahl an Gefangenen und Kriegsbeute, die von den Armen des Generals Brusilow in der Zeit vom 4. bis 17. Juni erbracht wurde, beträgt 3350 Offiziere, 169 134 Soldaten, 198 Geschütze, 550 Maschinengewehre, 189 Bomben- und Mörserwerfer, 119 Artilleriemunitionswagen, 35 Scheinwerfer und zahlreiches Kriegsmaterial...

Die Notwendigkeit einer Rechtsgemeinschaft der Mittelmächte.

Von Geheimrat Prof. Dr. Franz von Liszt, M. D. H. II.

Als Kriminalist darf ich wohl auf die kulturelle Bedeutung des Strafrechts verweisen. Schon die Verfassung des Norddeutschen Bundes hat die einheitliche Strafgesetzgebung für das gesamte Gebiet des Bundes verlangt...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 23. Juni. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsausflug. Im Czernosow sind die Russen im Vorgehen auf Kuty. Somit in der Bulowina und in Nordgalizien keine Veränderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Radzivilow führte der Feind gegenwärtig heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals v. Linjingen angreifenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Goroschow und östlich Palacz die Russen weiter zurück. Bei Losacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und vier russische Maschinengewehre ein.

Am Stodoch-Str.-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsausflug.

Gestern war das Artilleriecorps im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo zeitweise sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Muzi Brh wurden abgewiesen.

Im Mosen-Abschnitte begannen heute früh lebhafteste Artilleriekämpfe. An der Dolomiten-Front scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf der Crada del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten verunglückte feindliche Vorstöße aus dem Naume von Primolano.

Im Ortler-Gebiete besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Südtlicher Kriegsausflug.

In der unteren Bozja Geplänzl. Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Siffer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. Juni, abends, hat eine Gruppe von Seefliegern feindliche Stellungen bei Montone erfolgreich mit Bomben besetzt. Am 23. Juni, früh, hat ein Seeflugzeug sich in der Gegend von Venedig angegriffen. In Fortis Nicolo, Albeoni, in Sossanitz, besonders aber im Anselan wurden mit schweren Bomben viele Volksträger erschüttert und starke Brände hervorgerufen. Die Abwesenheit wurden heftig aber erfolglos beschossen und lebten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Der Wiener Kriminalist Professor Graf Gleispach hat in der letzten Nummer der "Deutschen Strafzeitung" ähnliche Gedanken mit großer Wärme und guten Gründen vertreten. Er hat zugleich darauf hingewiesen, daß für kein anderes Rechtsgebiet die Ausflüchte, zu einer Verständigung zu gelangen, gegenwärtig so günstig seien wie für die Strafgesetzgebung. Das Deutsche Reich sowohl wie Österreich haben in den letzten Jahren eifrig und mit Erfolg an der Aufstellung von Strafgesetzbüchern gearbeitet...

Es kommt aber gerade für das Strafrecht noch ein weiteres hinzu. Die nächsten Jahre nach dem Friedensschluß werden den Regierungen aus dem Rechtsvertrauen eine solche Hilfe der tüchtigsten geschäftlichen Arbeiter bringen, daß die Reuefertigung des gesamten Strafgesetzbuches in den Hintergrund treten muß. Bei uns in Deutschland wird auch der nächste Reichstag Kraft und Zeit zu der Beratung eines Strafgesetzbuchs nicht finden. Im günstigsten Falle wird im Jahre 1922 der Regierungsentwurf dem Hause vorgelegt werden können...

Zwischen dem Deutschen Reich, Österreich und Ungarn ohne Schwierigkeit zu erreichen. Zugleich aber wird die gemeinsame Arbeit an solchen kleineren Gesetzen das beste Mittel sein, um die Methoden klarzustellen, nach denen die Rechtsgemeinschaft überhaupt erreicht werden kann.

Es wäre heute verfrüht, sich auf eine bestimmte Methode festlegen zu wollen. Immerhin darf ich auf die Internationale Beschließung vom 23. Juli 1912 verweisen. In einem völkerrechtlichen Vertrage verpflichteten sich die beteiligten Staaten, durch ihre nationale Gesetzgebung in dieser Beschließung entsprechendes Vorgehen bei sich einzuführen. Die Internationale Beschließung selbst aber enthält eine ganze Reihe von Vorbehalten, nach welchen in den Fragen, in denen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, die einzelnen Staaten selbständig vorgehen berechtigt bleiben. Ein solcher völkerrechtlicher Vertrag enthält keine Eingriffe in die Souveränität der vertragsschließenden Staaten; in freier Willensbetätigung bestimmen sie selbst, ob und inwieweit sie sich binden wollen.

Eine Rechtsgemeinschaft der Mittel- und Westmächte über diese hinaus von politischer Bedeutung sein. Sie wird eine starke Anziehungskraft auf die benachbarten Staaten ausüben. Nicht nur auf Bulgarien und die Türkei, die früher oder später (je früher desto besser) zu den gemeinsamen Arbeiten herangezogen werden müssen, sondern auch auf die in diesem Kriege neutral gebliebenen Staaten. Sie wird bei diesen auf geringere Bedenken stoßen, als eine wirtschaftliche Gemeinschaft. Ich füge diese Ansicht auf die Ergebnisse der Haager Konferenzen über das Internationale Privatrecht, bei denen sich eine weitgehende Übereinstimmung in der Rechtsauffassung der kontinental-europäischen Staaten herausgestellt hat, von denen sich der anglo-amerikanischen Kulturkreis schon abhob. Für die Weltmächte ergibt sich die Möglichkeit, bei den weiteren Arbeiten auf diesem Gebiet durch gemeinsames Vorgehen die führende Rolle zu übernehmen; es wäre ein schwerer politischer Fehler, wenn sie diese Gelegenheit unbenutzt vorübergehen ließen.

Daß die Rechtsgemeinschaft der Mittelmächte nicht nur einem Schicksal und nicht mit leichter Mühe erreicht werden kann, weiß ich so gut wie irgend jemand. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Und am schwierigsten wird auch auf diesem Gebiete der erste Anfang sein. Denn da muß der Widerstand überwunden werden, den die Kräfte des Behaltens jedem neuen Gedanken in den Weg legen. Aber das ist ja der Segen des Krieges, daß er nach vielen Richtungen hin die Bahn freimacht für den Fortschritt.

Der Ententekrieg gegen Griechenland.

28 Kriegsschiffe in den griechischen Gewässern.

c. M. Lugano, 23. Juni. Mailänder Blätter melden, daß der griechischen Regierung eine Frist von zwei Tagen gestellt war, um das Ultimatum der Entente anzunehmen. In den griechischen Gewässern seien 28 Kriegsschiffe der Alliierten konzentriert.

Der Osmanische Lloyd erfährt: Das Angebot einer Anleihe von 120 Millionen seitens der Viererbandmächte unter der Bedingung der Kontrolle der griechischen Finanzen und der Verpfändung der Zollnahmen der Inseln und Mazedoniens wurde von Kraliss als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurückgewiesen.

Die italienische Presse zur Bedrängung Griechenlands.

T. U. Lugano, 23. Juni. Die italienischen Blätter feiern mit Ueberflamme den Erfolg der Entente in Athen. Der "Corriere della Sera" gibt dabei der Ansicht Ausdruck, daß durch das Einlenken Griechenlands eine Aufgabe der Mittelmächte zurück in der Welt liegt, jedoch dürfte die Entente nicht gar vertrauensvoll sein, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß die Athener Regierung sich der Hoffnung hingabe, auf tragende Weise der Entente in den Engen der Blockade entzischen zu können. Die



Entente müsse durchsehen, daß Griechenland von Interreganten befreit würde, die Komplette schiedeten. Eine allgemeine Entfaltung der Länder südlich der Donau durch die Zentralmächte müsse verhindert werden. Das „Giornale di Sicilia“ betont, Italien erlaube sich nicht, sich mit den Entschlüssen der Entente in Äthen, es beschränke jedoch seine Forderungen auf militärische Fragen. Die „Tribuna“ fordert, daß Italien und die Entente bis zum Kaufmann gehen und nicht sich mit diplomatischen Erfolgen begnügen dürften, welche illusorisch werden könnten. „Idea nazionale“ betrachtet die Haltung Italiens gegenüber Griechenland als einen schweren Fehler, weil es die gegenwärtige Situation in Griechenland für eine innere Frage erkläre, wobei die römische Regierung außer acht lasse, daß die italienischen Lebensinteressen auf dem Balkan, an der Adria und im Mittelmeere gelegen seien. Der „Secolo“ erklärt den Unterschied in der Haltung Italiens und der Zentralmächte mit dem Umstande, daß Italien nicht zu den harten Mächten gehöre, im übrigen wolle Italien die besten Beziehungen zu Griechenland unterhalten, indem es sich bestrebe, über Belästigungen und Anschuldigungen von Seiten Griechenlands sich vornehm hinwegzusetzen. Der „Secolo“ sagt außerdem, hervorzuhebende Unterschiede bestehen zwischen dem Vorgehen der Entente in Griechenland, die natürlich nur den Schutz des Rechtes und der Freiheit anstrebe, und dem Vorgehen Deutschlands in Belgien, das selbstverständlich ein dazwischenfacher Akt gewesen sei.

Eine italienische Flottenaktion vor Valona.

a. B. Wien, 23. Juni. Wie diese Wälder sich aus Genüßlichkeit lassen, meldet die „Agence France“, daß die italienische Flotte vor Valona eine große Aktion beginne. Mehrere größere Kriegs- und Transportgeschiffe fähren nach Valona Munition und Verstärkungen. Sobald der Verbands mit der allgemeinen Offensive beginnt, werden auch die Italiener bei Valona nicht untätig bleiben.

Frankreich.

Das Volk schreit nach Wahrheit.

a. B. Bern, 23. Juni. Die Stimmung Frankreichs gibt ein Urteil des Deputierten Roux Cotebaud in radikalen Rappell Aussehen erregenden Aufschuß. Nach einem großen Genjurist beginnt der Artikel: „Selbst wenn sich unangenehme Wahrheiten in der Unterhaltung der Deputierten und Minister ergeben sollten, so ist die falsche und harte Wahrheit besser als das tödliche Schweigen, das wie Blei auf der Seele liegt. Der Tag wird kommen, wo die Nation die Rechnung verlangen wird. Sie wird die Rechnung nicht direkt den Ministern, Generalen und Diplomaten vorlegen, sondern denen, denen sie ihre Stimme gegeben hat. Die Abgeordneten werden zu ihrer Entschuldigung antworten, daß Wertlosigkeit, Unwissenheit, Leichtgläubigkeit notwendig war, um dem Triumph der Arme entgegenzutreten. Was genießt sich in acht nehmen. Man wird ihnen das Argument von der letzten Karriere an den Kopf werfen, die sie in der tragischen Epoche fortgesetzt haben, wo es mehr denn je ihre Pflicht war, alles zu sehen, alles zu können, um die höchste Summe von Ruhm und Kraft hervorzuheben. Bald werden sie nicht mehr an ihre Sitze, sondern an ihre Köpfe denken müssen. Die Bedingung des Sieges ist nicht grobe Nachschüpfung transpirer Methoden. Die Diktatur des Schweigens kann in einem Reiche angebracht sein, dessen Untertanen Herden von Sklaven sind. Dies ist in der Demokratie unmöglich und schädigt ihre Kraft, sie trennt Seelen von Körper Frankreichs. Ein Unbekannter schreibt mir, daß das Regime des Schweigens unsere Bevölkerung zu enternen beginnt, und hält es für ein Zeichen mangelnder Voraussicht und Untätigkeit. Dies hat niemals

Mittlerer Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Französische und russische Angriffe abgeschlagen. — Feindliche Fliegerangriffe auf Karlsruhe, Mühlheim und Trier.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deißlich von Spren wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß vereitelt. Bei deutschen Patrouillen-Unternehmungen, so bei Bihons, Westlign und bei dem Geschloß Maisons de Champagne (westlich von Mailles), wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Seltz Bau x genannten Gebiete wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gefangen wurden 8 russische und Mühlheim in Bayern sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Objekten aus der feindlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. Je eines mußte auf dem Rückfluge bei Niederlauterbach und bei Lembach landen. Unter den gefangenen Injassen befinden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erbeutet. Dabei holte Leutnant Hochdorf den letzten Gegner heraus. Außerdem wurden gefangen feindliche Flieger in der Gegend von Spren, Mühlheim (dieses als fünftes des Leutnants Müller), bei Bannweiler (südlich von Grampen), bei Merheim (südlich von Gemeller), südwestlich von Sennheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Vercina (südlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, zwei Maschinengewehre, zwei Revolverpatronen in unsere Hand.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Hartisch gegen die Kanalstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Seeresgruppe des Generals v. Sinsingen.

Troch mehrerer feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Lud im Fortschreiten.

An der Front vorwärts der Linie Berestowo-Brodin wurden russische Vorstöße glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Erfolg gehabt, seine Regierung wird es auf die Dauer einen freien Lande auferlegen, wenn es sich um Leben oder Tod handelt. Ein anderer brüht in wenigen Sähen seine Ansicht dahin aus: Ein Parlament, das nichts weiß und nicht handelt, ist kein Parlament, und wenn es teils ist, so soll es sich packen. Das ist die Stimme des gebundenen Menschenverstandes und der Logik, das ist die Stimme des Volkes.

Die französische Handelsbilanz.

WTB. Paris, 23. Juni. „Temps“ veröffentlicht die amtlichen Zahlen der Handelsbilanz. Danach betrug der Wert der Einfuhr im ersten Vierteljahr 1916 von Nahrungsmitteln 780 609 000 Fr., von notwendigen Industriebedarf 1 258 740 000 Fr., von Fertigfabrikaten 792 416 000 Frants. Der Wert der Einfuhr beträgt also 2 831 765 000 Frants, was gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 1915 eine Zunahme von 650 767 000 bedeutet. Dagegen betrug der Wert der Ausfuhr von Nahrungsmitteln im gleichen Zeitraum 141 144 000 Fr., des Industriebedarfes 235 012 000 Frants, der Fertigfabrikate 658 242 000 Fr. der Poststoffe 72 541 000 Fr. Der Wert der Ausfuhr ist gegenüber dem ersten Vierteljahr des Vorjahres um 195 856 000 Fr. gestiegen. „Temps“ bemängelt, daß die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend übersteige, woraus sich für die Handelsbilanz ein immer ungünstigeres Bild ergäbe. Bei einem meiter regelmäßig verlaufenden Verhältnis zwischen den Käufen im Ausland und der Ausfuhr berechnet das Blatt, daß für das ganze laufende Jahr der Wert der Käufe im Ausland fünf Milliarden übersteigen werde. Angesichts der Wichtigkeit des Wechselfußes von dieser Tatsache verlange die Lage ernsthafte Beachtung.

Von der Westfront.

Die Offensivpläne der Londoner Konferenz. A. B. Zürich, 23. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Saal in London verläutet, daß die jüngste dortige Kriegskonferenz die Einzelheiten der bevorstehenden englisch-französischen Offensive im Westen als Ergänzung der russischen Offensive im Osten behandelte.

Neue russische Hilfe für Frankreich.

a. B. Basel, 23. Juni. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Eine besondere Information des „Ruschijskij Gosoz“ kündigt das bevorstehende Eintreffen neuer russischer Kontingente in Frankreich an. Mit ihnen reist ein Armeekommandant.

Französische Abgeordnete an der Verdun-Front.

a. M. Genf, 23. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird haben sich am Montag 11 Deputierte der gesetzmäßigsten Kammer in Paris an die Verdun-Front begeben.

Der Verteidiger von Baug.

T. U. Basel, 23. Juni. Die französischen Zeitungen teilen mit, daß Major Kannal, der Verteidiger des Forts Baug, aus dem Offiziersgefangenenlager von Mainz seine Familie verabschiedet hat, daß er sich wohl befindet und nach kurzer Ruhezeit wieder vollständig gesund zu sein hoffe. Die Pariser Zeitungen teilen noch mit, daß sich der Deputierte Coustant als Kriegesgefangener in Mainz befindet.

England.

Die Friedenspropaganda in England.

a. B. Amsterdam, 23. Juni. Wie der „Gedächtnisblatt“ der „Woj. Jig.“ aus London berichtet, nimmt die Friedenspropaganda in ganz England immer mehr den Charakter öffentlicher Kundgebungen an. Die unabhängige Arbeiterpartei veranstaltet überall öffentliche Friedensversammlungen und legt häufige Umzüge unter harter Beteiligung der Arbeiterbevölkerung. In London sieht man allenthalben große Friedensplakate, die nicht mehr, wie früher, beschmutzt, abergerissen oder verboden werden, vielmehr hauptsächlich diesen Kundgebungen wegen der Polizei noch von anderen Behörden etwas in den Weg gelegt wird, während früher Verbote, Zusammenstöße und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

War einst ein Prinzgeßchen.

Roman von Erich Ebenstein.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da schlich sie bedrückt, die guten alten Augen voll Tränen, Anans. Sie hatte es ja geahnt beim ersten Worte. Diese beiden Starcklöcher — einander so ähnlich in allem — allem! Da mußten gleich alle Bräuen eingeschlagen werden, daß es nur ja keine Aher mehr gab zur Verhängung. Alfred wäre ihm Klüßchen und geliebtester gewesen, — nie so mit der Tir ins Haus gefallen. Freilich — wenn wäre wohl auch nie in den Sinn gekommen, eine so kopflos überstürzte und unnißere Heirat zu schließen.

„Und was er nun anfangen wird, der arme Junge“ dachte Sibylle verzweifelt. „Wenn sie nicht sparen kann — er hat's erst recht nicht gelernt. Du lieber Gott im Himmel, wird das ein Elend werden!“

An Ausgleich durch die Zeit oder Verjährung glaubte sie nicht. Sie kannte die beiden. Wenn Gisbert Bräulen Hammerstein nun wirklich heiratete — und er tat's gewiß — dann war er für seinen Delatete so gut wie tot. Er selbst aber war viel zu stolz, um je wieder auch nur einen Versuch zur Annäherung zu machen.

Wichtig hand das Mieselchen vor Sibylle.

„Ich habe nur melden wollen, daß wir noch genug Pasteten für morgen haben und sie nur frisch zu füllen brauchen, um...“

„Ach, Mieselchen, Mieselchen“, hammelte Sibylle und schlugte jämmerlich auf. „Er wird sie ja nicht mehr essen auf Robenbach, nie — nie mehr!“

Die Mamzell stand einen Augenblick wie erstarrt. Dann brach sie gleichfalls in Tränen aus.

Zu fragen, was geschehen sei, wußte gegen die Sitte gewesen. Aber die Tatsache allein genügte ja — Baroness Sibylle würde schon wissen, warum „er“ nie mehr Pasteten in Robenbach essen sollte...

So meinte sie die humm und bitterlich, als wäre Ihnen ein Liebes gestorben.

IV.

„Bist du sehr müde, Tantchen? Du siehst ja ganz blaß aus.“

Loles weiche, wohlgepflegte Hand tätschelte zärtlich die von Schminke und Alter losfall geworbene Wange der Schaulsteterin, die sich erschöpft in einen Stuhl fallen ließ.

Frau Keeti kam aus der Nachmittagsprobe. Sie hatte immer noch eine hübsche stattliche Figur, und dem edlen Schnitt des Gesellschaften auch die Jahre — „lauter Kriegsjahre, die doppelt zählen“, wie sie oft lächelnd sagte — nichts anhaben können.

Sie war eine Bafte von Loles verfordere Mutter, hatte als junges Mädchen eine sogenannte „glänzende“ Partie gemacht, indem sie dem reichen jungen Fabrikbesitzer Paul Semmelweisk die Hand reichte, und war dann, als ein unglückliches Mädchenmalstreiben ihren Mann erwerbsunfähig machte, ins Elend gekommen.

Die Fabrik verfiel durch eine Baumwollkrise, der Rest des Vermögens ging für erfolglose Kurze und Baderreisen auf, und als der arme Duder endlich in seinem Vollstuhle die Augen schloß, fand seine Frau mit drei Kindern so ziemlich dem Nichts gegenüber.

Dann ging sie zur Bühne, nahm den Künstlernamen Keeti an und arbeitete sich dort durch Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer aus einem Frache ins Andere, bis sie zuletzt in das der Mütter und frommen Alten hineinwuchs.

Da sie immer gesund, wüßig und brauchbar war, schätzte der Direktor sie als eine der Grundhülten seines Unternehmens und erneuerte stets gern ihren Vertrag.

So wirtte sie seit 15 Jahren am Stadttheater, war beliebt bei Publikum und Kollegen, und der Kinder wegen herzlich froh, daß sie kein Mutterleben von Stadt zu Stadt führen mußte, wie viele ihrer Kolleginnen.

Sie war die einzige von allen Verwandten, die Lolo ihr Haus geöffnet hatte, als sie von dem Unglücke des Mädchens erfuhr, obwohl alle Beziehungen zwischen ihr und Hammersteins längst bis auf einen spärlich geführten Briefwechsel eingeschliffen waren.

Die Anmut und das Fremdartige in Loles Wesen hatten sie gleich für das junge Mädchen angenommen, aber innerlich machte sie sich sehr doch stärkere Sorgen um dessen Zukunft.

Was sollte aus diesem vornehmten Köpfschöpfchen, dem die einfachsten Begriffe noch Entsetz des Lebens fehlten, werden? Wozu taugte sie?

Mit einem Troß Koffer, Rifen und Schachteln war sie angetommen und hatte den bescheidenen Haushalt der Tante auf den Kopf gestellt mit ihren taußend Bedarfsstoffen.

Ein wenig war es ja schon besser, aber...

Frau Keeti seufzte, als ihr Blick jetzt eben wieder über die zerstreute Gestalt Loles hinglitt, die in einem selbstbaren,

ganz auf matter Seide gearbeiteten Trauerkleide aus kerrem Krepp auf der Leine eines Armesleises saß.

„Warum sprichst du nicht, Tantchen? Bist du denn so sehr müde?“

„Hm, ziemlich. Das dauerte heute wieder einmal den ganzen Tag mit nur zwei Stunden Mittagspause. Aber sage, Lolo — ist dir denn nicht leid um das schöne Kleid für daheim?“

„Warum? Es steht mir doch!“

„Darauf kommt es nicht an. Beflüde gibst's bei uns keine.“

„Wer weiß, es kann doch mal jemand kommen!“

„Erwartest du jemand?“

„Das nicht gerade...“ Lolo errödete, „aber warum soll ich mich denn nicht hüßig anziehen? Ich bin doch noch gemüht!“

„Weider. Aber du solltest bedenken, daß deine Verhältnisse sich sehr traurig verändert haben und daß die Kleider, die du dir da so wohllos und viel zu zahlreich in Wien angekauft hast, nicht ewig dauern. Wozum willst du dir neue kaufen, wenn sie nun vertragen sind?“

„Hm — bis dahin —“

„Du denkst wohl, der liebe Gott wird eine Ausnahme machen und dich künftig weiter kleiden, weil du die hüßliche Lolo Hammerstein bist, der bisher ein Dutzend Männer den Hof machten?“

„Nein. Aber ich... könnte doch bis dahin auch heraten!“ sagte Lolo lächelnd.

„Das könntest du. Aber es ist sehr unwahrscheinlich. Arme Mädchen finden heute sehr schwer Freier und du schon gar!“

„O — bin ich etwa schlechter als andere?“

„Durchaus nicht. Nur fürchterlich verzoüht. Das muß jeden Mann mit Durchnitteinkommen abbrechen.“

„Ich...“ Lolo spielte mit den Fingern ihres Taillens aufpußes, „ich könnte aber immerhin doch auch eine gute Partie machen! Meinst du nicht, Tantchen?“

Frau Keeti blinzte überaus auf.

„Sprichst du das nur so gekantenlos hin, Lolo, oder... hat es einen bestimmten Hintergrund?“

Da lag ihr Lolo auch schon in kümmerlicher Unruhe an der Brust.

(Beobachtung folgt.)

Was besagt im Einklang im englischen Oberhaus.

WTB. London, 22. Juni. Im Oberhaus sagte Mac Namara in Erwiderung auf eine Anfrage, es sei nicht möglich, die volle Ausbeutung der deutschen Verhältnisse in der Seemilitärkraft vor der deutschen Küste anzugehen; aber die Admiralität habe keinen Grund, ihre am 5. Juni veröffentlichte Erklärung abzuändern. Im Verlaufe von Anfragen über den Verlust der 'Dampfer' fragte Dalgel, ob die Admiralität Kenntnis habe, daß ein Schiff, das die holländische Flagge führte, sich an der Unglücksstelle befand, unmittelbar bevor die 'Dampfer' dort eintraf, und ob die Admiralität irgendwelchen Verdacht habe, daß dies ein Mitbeteiligter gewesen sei. Mac Namara erwiderte, er habe Angaben dieser Art in den Blättern gesehen.

Internierungslager für die irische Bevölkerung?

...B. Genf, 23. Juni. Nach Pariser Meldungen aus London beschloß die englische Regierung die Schaffung von Internierungslagern für die regierungsfeindlichen Teile der irischen Bevölkerung.
...M. Wien, 23. Juni. Das deutsche Volksblatt meldet aus Rotterdam: General Maxwell wurde durch königliche Order die Kommandos des noch nicht ernannten Högkönigs von Irland übertragen.

Die englische Presse zur Pariser Wirtschaftskonferenz.

WTB. London, 23. Juni. Ueber die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz schreibt 'Daily News': Die Beschlüsse über die gegenseitige finanzielle Unterstützung und über die Förderung wissenschaftlicher und technischer Forschung zeigen, daß die Konferenz den wahren Grund der deutschen Erfolge erkannt hat. Dieser wahre Grund ist nicht der Verkauf unter Selbstkostenpreisen, denn das tun wir alle, es waren auch nicht die Zölle, denn außer England hatten alle Länder schon Zölle, sondern es war die überlegene wissenschaftliche Bildung der Deutschen, die überlegenen Geschäftsmethoden, größerer Fleiß, größere Anpassung an die Wünsche der Käufer, besserer Konsumdienst und größere Aufmerksamkeit des Staates für die Interessen des Handels.
'Daily Chronicle' findet besonders bezeichnend, daß die Beschlüsse keinen Hinweis auf Schutzzölle enthalten.
'Manchester Guardian' ist mit den Beschlüssen über die Kriegsgeld einverstanden, wendet sich aber dagegen, daß die Streitigkeiten über die Kriegsgeld in ein- und ausgesetzt werden sollen. Die Verhandlungen würden wirtschaftlich nicht geklärt, sondern geschwächt, wenn sie billige Ergebnisse von den Mittelmächten zu kaufen sich weigerten. Diese Ergebnisse würden dann von den Neutralen gekauft, die ihrerseits den Handel, den Deutschland früher hatte, an sich ziehen würden. Die Neutralen, die jetzt schon durch den Krieg sehr reich geworden seien, würden weitere Gewinne aus Kosten der Kriegsfähigen machen. Die Beschlüsse der Konferenz würden daher zu einem langsamen aber stetigen Verfall der Wäreten im Krieg führen. — Da Wlat schreibt, viele Beschlüsse beruhen auf wirtschaftlich völlig falschen Grundlagen und einige ihrer Ergebnisse würden für England selbst besonders schädlich sein.

Die mexikanische Krise.

Die Mobilmachung der Mexikaner.
Laut der 'Köln. Ztg.' sei der 'New York Herald', daß Carranza einlösen sich, den Krieg schleunigt herbeizuführen. Er befehle die Mobilmachung der Mexikaner und zwar, daß Spanien seine guten Dienste anbieten werde.

Die Kämpfe in Mexiko.

...H. Amsterdam, 23. Juni. Nach einem mexikanischen Bericht forderte der mexikanische Truppenführer Gomez die Amerikaner zum Rückzug aus. Als dieser verweigert wurde, löschte er einen anderen Parlamentarier, worauf die Amerikaner angriffen. Ein mexikanischer Hauptmann erzählte zwei amerikanischen Bürgern, daß Gomez unter der Parolen der Amerikaner verhandeln wolle. Als er zu diesem Zwecke den Amerikanern entgegenritt, entwickelten diese ihre Schützenlinie. Infolgedessen löschte Gomez einen Angriff und gab seinen im Gebüsch versteckten Leuten den entsprechenden Befehl. Ein Maschinengewehr verurteilte der amerikanischen Kavallerie, die angriff, schwere Verluste. Gomez wurde dabei getötet. Der Kampf dauerte über eine Stunde.

Südamerika wird militärisch.

WTB. London, 23. Juni. Die 'Times' melden aus Washington vom 21. Juni, Benjamins hat an Carranza werbe in Südamerika mit Argentinien betrachtet, da man sie als Vorläufer zur Absorption Mexikos ansehe.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Zur Verbesserung des Telegraphenverkehrs im Vierbund.

WTB. Sofia, 23. Juni. Die Beratungen der Post- und Telegraphenverwaltungen des Vierbundes zur Verbesserung des militärischen und privaten telegraphischen Verkehrs durch Vernehmung der Linien und Einstellung veralteter Apparate haben heute begonnen. Der Verkehrsminister Apollonow begrüßte die Teilnehmer und gab der Vertriebsung Ausdruck, daß Bulgarien als Verbandsland gewählt worden sei. Er hob die Bedeutung der Beratungen für die Festigkeit der Freundschaft der Vierbündler an und die Forderungen der Industrie und des Handels hervor.

Das U-Boot im Sanitätsdienst.

Berlin, 23. Juni. Wie das WTB in Ergänzung der gestrigen Heuter-Meldung aus Cartagena erzählt, hatte das deutsche U-Bootboot 'U 35' eine größere Menge von Medikamenten an Bord, die für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Kommandant des U-Bootbootes ist Kapitänleutnant v. Arnould de la Perrière.

Scheidemann über den Krieg.

Weslau, 23. Juni.
In einer sehr stark besuchten Volksversammlung in Wittenburg in Schloß sprach der Sozialdemokrat

Abgeordnete Scheidemann über die Arbeiterfrage und den Krieg.

Nach einer Darstellung des Ausbruchs des Weltkrieges führte er u. a. aus:
Wenn Deutschland gesichert wird, dann haben Millionen von Volksgenossen ein furchtbares Geschick zu erwarten durch die Bedrückung der Sieger. Dann würde Deutschland wieder ein Agrarstaat werden, der seine Technik entwenden kann, der ein jämmerliches Dasein führen würde. Von einem solchen Land würde aber nicht nur die Lohnarbeiterschaft getroffen, sondern alle die kleinen und mittleren Schichten des Bürgertums und Beamtenstands. Das hatte die Sozialdemokratie erkannt und danach ihre Politik beim Ausbruch des Krieges eingerichtet. Die Parole vom Durchhalten ist zuerst vom 'Borwitz' im August 1914 ausgegeben und begründet worden. Was das Vordringen und das Vordringen von Verletzungen bedeutet, hat man in Vöhringen gesehen. Auch in Belgien sieht es nicht so aus wie im frieblichen Wabenburg, aber so haben deutsche Soldaten in Feindesland gleichförmig nicht gewirkt wie die Russen. Darauf werden wir stolz sein können. (Beifall der Besatzung.) Bei der Bemittlung der Kredite haben wir gegen jede Erödungslosigkeit protestiert und haben vor allem immer wieder die Frage der Friedensbereitschaft und der Friedensmöglichkeit angeschnitten. Als ich aber im Deutschen Reichstage erklärte, daß wir als Sieger zwar genug seien, vom Frieden zu reden, sagten die Feinde: 'Das ist bestellte Arbeit, Deutschland kann nicht mehr.' Wenn es aber so steht, dann gibt es leider nichts anderes als zu unserem Lande zu gehen und uns zu schlagen, so lange wir können (Bravo). Aber immer wieder haben wir dem Reichstage erklagt, wenn er die Amerikanergesandten der Westar und Konjunktur nach Belgien und Nordfrankreich unterziehen wolle, dann müsse er den Krieg mit diesen Leuten allein führen. (Beifall der Besatzung.) Der Redner erörtert hierauf die Arbeit der Sozialdemokratie im feindlichen Ausland und kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Sozialisten überall zu ihren Vätern gehören. Die französischen Sozialisten verlangten erst kürzlich von uns noch revolutionäre Handlungen und gleichzeitig wollten sie erst recht alle Mittel bewilligen, damit Deutschland desto rascher zerschmettert würde. Diesen Landesverrat machen wir nicht mit. So bitter die Lage auch sein mag: Wollten wir jetzt unsere Geflossen, das ganze Volk aufstören, nicht mehr den Feind abzuwehren, dann wird das, was kommt, unendlich furchtbarer als das ist, was jetzt geschehen werden muß. Man soll doch nicht glauben, daß man durch eine solche Taktik dem Frieden auch nur um einen Schritt näherkäme. Wenn der Friede dadurch näher ist, dann ist aber auch die Vernichtung Deutschlands damit besiegelt und so etwas machen wir nicht mit. (Stürmischer Beifall.)
Zur Frage der Amerizion übergehend warnte der Redner vor dem Einmischen staatlicher Fremdbilder in das Deutsche Reich. Auch Amerizionen führen zu Kriegen. Bismarck hat sich 1870 mit Händen und Füßen gegen die Verweilung Elap-Vottrügins getraubt, aber die Militärs wollten sogar neben Mch noch Belfort, und durch die ecklohringische Frage ist zwischen Deutschland und Frankreich die 45 jährige Spannung gekommen, die jetzt mit zum Zusammenstoß und vorher zu den unerträglichen Kämpfungen führte. Daß sich bei der Gegenwartsschick im Reichstage zur Verbesserung der Lage des Volkes die beiden sozialdemokratischen Fraktionen nicht zusammenfinden, ist bedauerlich, aber die Mehrheit der Fraktion, die Mehrheit des Volkes wie der Partei hinter sich zu haben, wenn sie eine Mehrheit der freien Wähler erlangt, und militärisch praktische Arbeit zu verrichten. Die Gegenpartei der Arbeitergemeinschaft bei der Kapitalabschaffung für Kriegsverlechte wie beim Ausbruch des Reichsvereinsgesetzes zu Gunsten der Jugendlichen sind Dinge, die mit praktischer Politik nichts zu tun haben. Wäherlich ist aber eine solche Politik, wenn sie die Kriegsgewinnsteuer, die 1/2 Militärdien bringen wird, abhebt, weil der Ertrag für Kriegszwecke bestimmt ist. Eine solche finstlose Demonstrationspolitik, die bei Graf Westar und Genossen hellen Jubel erweckte, kann aber nicht anstelle der Befreiung der Reichs eine Belastung der Armen zur Folge haben. Das ist Votistik der revolutionären Phrase, und die Lehnung ist ab. (Beifall der Besatzung.) So steht unsere Haltung und Arbeit im Krieg aus. Hätten wir am 4. August und später anders gehandelt, dann hätten wir das erzielt, was die Gegner von uns immer in gebührender Sehnsucht erwarteten. Nach dem Kriege kommen ungeheure Aufgaben auf dem Gebiete der Neuorientierung. Das schaffende Volk braucht eine wirkliche Volkspolitik, eine wirklich gute und klare Vertretung im Parlament. Selbstverständlich muß es eine Neuorientierung auf der ganzen Linie geben, besonders in Preußen. Mit der Klassenwirtschaft muß abgekauft werden. Man kann jetzt im Schöngarten auch nicht die Landstümer im Wafentrost nach Soldaten erster, zweiter und dritter Klasse unterscheiden. So muß es auch in der Zukunft werden. (Stürmischer Beifall.) Auf jeden Fall aber darf das deutsche Volk in den wenigen Wochen, die uns hoffentlich nur noch zum Ende dieses entsetzlichen Krieges trennen, nicht zusammenbrechen, selbst dann nicht, wenn Dinge geschehen, die, wie in der Naturgeschichte schamlos genug sind. Deutschland darf nicht zu Grund gehen, das ist der Wille des gesamten Volkes und also auch der Wille der deutschen Sozialdemokratie.

Die Reichsliste ist verständlich. In einem allerdings ist Herr Scheidemann im Irrtum. Wenn Bismarck in der Anzeigensfrage ein großes Entgegenkommen Frankreich gegenüber zeigte, so geschah das, weil er die Friedensverhandlungen zum Abschluß bringen wollte, die einer der 'neutralen' Staaten sich hineinmischen konnte.

Deutsches Reich.

Die Kartoffelverföderung für die Städte.

Der Landrat von Demmin (Vorpommern) hat folgende scharfe Ermahnung zur Lieferung von Kartoffeln erlassen: Zu meinem Verdrusse habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß meine Ermahnung, die Lieferung von Kartoffeln für die notleidenden Städte als Ehrenpflicht anzusehen, nicht allferts das richtige Verständnis gefunden hat. Chellos wäre es, wenn Reklamerte und wir zu Hause Göllebene aus Faulheit und Bequemlichkeit nicht alles daran

setzen, die dringend angeforderten Kartoffeln möglichst zahlreich und rasch zu liefern, da es nur so möglich ist, unter desbesonderen Teil dazu beizutragen, die Pläne unserer Feinde gundigte zu machen.

Hamburger Kriegshilfe.

WTB. Hamburg, 21. Juni. Die Bürgerchaft bewilligte heute ohne Erödörung weitere 10 Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben, so daß nunmehr der Vertrauenskommission insgesamt 125 Millionen Mark für diese Zeit zur Verfügung gestellt worden sind.

Landtagsabgeordneter Geisler.

WTB. Brause, 23. Juni. Der Landtagsabgeordneter für Neichenbach-Neurode, Amtsverföher Geisler (Zentrum), ist dem 'Neuroder Volksblatt' zufolge gestern im Alter von 72 Jahren in Bad Kudowa einem Herzschlage erlegen.

Liebtrost vor Gericht. Die Vorunterfuchung in dem Militärstrafgerichtsverfahren gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebtrost ist nunmehr abgeschlossen. Das 1. Kommandanturgericht hat die Hauptverhandlung auf Mittwoch, den 28. Juni, vormittags festgelegt. Die Anklage lautet auf 'verfälschten Kriegsvertrag'. Verhandlungsort ist das Militärgerichtsgebäude, Lehster Straße 58.

Halle und Umgebung.

Halle, den 24. Juni 1916

Schwurgericht.

In der am 26. Juni 1916 beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. am 26. Juni vormittags 9 Uhr gegen den Hildesheimer Arbeiter Karl König wegen Notzucht und Blutschande.

Eisernes Kreuz.

Dem Wismarschmeiter und Offiziersaspirant R. Schmeider, Sohn des Späters Karl Schmeider hier, erteilt die 1. W.-K. Geberatsstelle auf dem südbaltischen Kriegsschauplatz, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Einschränkung der Zeilungs-Exemplare. Die von der Presse schon lange erwartete allmähliche Einschränkung des Verbrauches an Druckpapier ist nunmehr durch den Reichstag bestätigt worden. Von allgemeinem Interesse ist der § 8, der die Lieferung von Frei- und Werberexemplaren verbietet, mit Ausnahme der Exemplare an Mitarbeiter, Sanarete und Soldatenbriefe, die jedoch nicht mehr als ein Exemplar erhalten dürfen. Gehaltet wird auch die Abgabe von Zeilungs-exemplaren an Ankerenten.
Diana, Lebens, Pensions und Zeilenten-Verfahrensgesellschaft a. G. in Halle. Die Herren Carl Franke, Stadtrat a. D. aus Kiel, und Danna Gorte, hiesiger Mathematiker der Braunschweigischen Lebensversicherungsgesellschaft a. G., sind zu stellvertretenden Direktoren ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der anhaltischen Landwirtschaftskammer.

Seit 23. Juni. Die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Anhalt hielt gestern nachmittags in Anwesenheit des Staatsministers Dr. Laue im 'Rathshaus' ihre 18. Generalversammlung ab. Der Voranlass für 1916/17, der in Einnahme und Ausgabe mit 90274 Mark abschließt, wurde einstimmig genehmigt. Unter 'Geldschiffen Mittelungen' und der Fortsetzung der Arbeiten der Anhaltischen Landwirtschaftskammer, in dem die Landwirtschaftskammer erklagt wird, sich über die Ausdehnung der neuen 'Sommerernte' auch auf die Wintermonate zu äußern. Der Vorsitzende sprach sich gegen diese Ausdehnung aus. Die Landwirtschaft könne sich mit ihrer Arbeit nicht nach der Uhr, sondern allein nach der Tageszeit richten. Aber auch für die Stabwörter wurde die Befreiung der letzten Zeit im Winter nur wenig Wert haben, da man, wenn man zeitlich schlafen gehe und dafür früher aufstehe, dann eben früh mehr Licht brennen müsse. Besonders die Schulen, die ja im Winter schon zwischen 10 Minuten früher als im Sommer beginnen, würden mehr Licht verbrennen. Für die Landwirtschaft würde die Einschränkung der neuen Zeit im Winter ebenfalls eine große Inangenehmigkeit und Unannehmlichkeit sein. Der Antrag der Landwirtschaftskammer sollte ferner auf 3 Uhr morgens festgesetzt werden. Wollte man, wie es nach der neuen Zeit geschehen müßte, aber schon um 2 Uhr anfangen, so würde man schon jetzt Licht gebrauchen, und im Winter müßte das noch viel mehr der Fall sein. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiter könnten sich mit der neuen Zeit nicht recht befassen. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich nicht, die neue Zeit nunmehr in den Anhaltischen Provinzialparlamenten zu beschließen. Die Anhaltischen Provinzialparlamenten sollten sich für die gleiche Sache aussprechen.
Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des Geschäftsführers Dr. Reup-Franfurt a. O. über 'Die Anhebung Kriegsbekämpfungsdiener auf dem Lande'. Der Redner betonte die Notwendigkeit der Förderung der Landbevölkerung, ferner die des Kleinbauern, die als des landwirtschaftlichen Arbeiters. Der Antrag der Anhaltischen Provinzialparlamenten habe zur Veranlassung einer überaus hohen Zahl von Ausländern geführt. In den landwirtschaftlichen Großbetrieben der Provinz Sachsen seien s. B. durchschnittlich 49,6 Prozent aller Arbeiter Ausländer, in einzelnen Betrieben sogar 80 Prozent. Das sei ein ungeliebter und wenn man bedenkt, daß wir viele Leute im Falle eines Krieges nicht immer im Lande haben, die werden, wenn ein solches Ausbruch, durch die Anhebung Kriegsbekämpfungsdiener als Bauern oder landwirtschaftliche Arbeiter würde die Inangenehmlichkeit also in den Dienst einer hohen wasserländischen Aufgabe gestellt. Mit dem Kapitalbindungsgesetz, das jedem Invaliden, der sich ausbehalten beabsichtigt, die Möglichkeit gibt, seine Kriegs- und Verfallmüllenszulage flüssig zu machen, sei die Verzinsung aus Verfallmüllenszulagen, die ferner, wenn ein solches Ausbruch, in die Anhaltischen Provinzialparlamenten gegeben. Der § 2 in die Anhaltische Anleihe der Anleihe auf die Kriegszulage und eine Verfallmüllenszulage hat, sich befinden lassen sollte, würde er 9324 Mark erhalten, ein 55jähriger Invalid ohne Anspruch auf eine Verfallmüllenszulage würde 1485 Mark bekommen. Diese Summe würde als Anleihe nicht für eine Pannernstelle, wohl aber für eine landwirtschaftliche Arbeiterstelle ausreichen. Vorzüglich seien die ferner, wenn ein solches Ausbruch, die Anhaltischen Provinzialparlamenten gegen eine Ansetzung von einem Viertel des Kaufpreises und einer jährlichen Rente übergeben würden. Durch die Rente, die zusammen mit den Steuern erhoben wird, würde das Grundstück in 56 Jahren völlig schuldenfrei. Auch den anhaltischen Kriegsanleihe müßte Gelegenheit gegeben werden, sich in ihrer Heimat auszusprechen. Vorzüglich seien die ferner, wenn ein solches Ausbruch, als Angehöriger des Anhaltischen Provinzialparlamentes, die Anhaltischen Provinzialparlamenten gegen eine Ansetzung von einem Viertel des Kaufpreises und einer jährlichen Rente übergeben würden. Durch die Rente, die zusammen mit den Steuern erhoben wird, würde das Grundstück in 56 Jahren völlig schuldenfrei. Auch den anhaltischen Kriegsanleihe müßte Gelegenheit gegeben werden, sich in ihrer Heimat auszusprechen.

